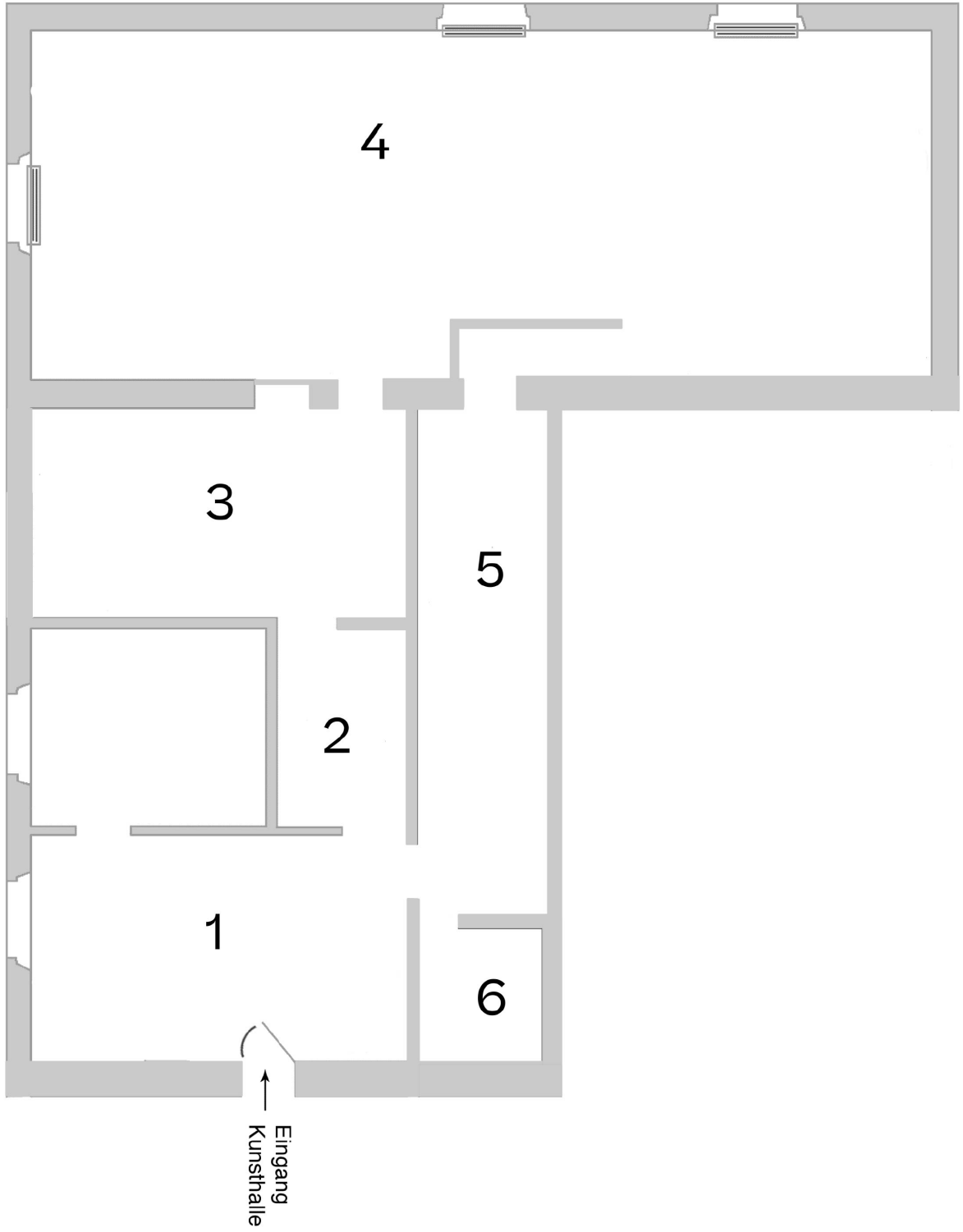


Körpersprache

Sofía Durrieu
Pawel Ferus
Thomas Hauri
Anastasia Müller

Kunsthalle Palazzo
25. April – 28. Juni 2026



Die Ausstellung «Körpersprache» vereint vier Künstler:innen, die die Räumlichkeiten jeweils auf eigene Weise bespielen. Der Titel «Körpersprache» ist mehrdeutig. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist die nonverbale Kommunikation gemeint, bei der Gesten, Haltungen oder Bewegungen des Körpers Mitteilungen an das Gegenüber senden. In einer Ausstellung kann ein Kunstwerk als Körper verstanden werden, das auf den Umraum und die Besuchenden reagiert und damit mit ihnen zu sprechen beginnt. Auch der architektonische Innenraum ist ein Körper, der die Werke und die Besuchenden in sich aufnimmt und mit ihnen in einen Dialog tritt. Die für die Ausstellung eingeladenen Kunstschaaffenden beschäftigen sich in ihren Werken mit dem Körper und dem Verhältnis zum Raum. Thomas Hauri schafft mit seiner Malerei auf Papier Bildräume, in denen sich Spuren von Material, Bewegung und Bearbeitung einschreiben. Sofía Durrieu zeigt eine Installation, die die Besuchenden dazu einlädt, den Raum mit dem eigenen Körper zu erkunden. Die körperhaften Skulpturen von Pawel Ferus kommunizieren untereinander und mit den Besuchenden. Und Anastasia Müller widmet sich dem menschlichen Körper als wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Gegenstand, indem sie Schönheitsideale, medizinische Perspektiven und technologische Einflüsse in ihre forschende Praxis einbezieht. Die Ausstellung lädt dazu ein, die eigene körperliche Wahrnehmung zu schärfen – in der Bewegung im Raum und in der Wechselwirkung und Kommunikation mit den Kunstwerken.

Räume 1 & 2

Thomas Hauri

*1974 in Menziken, CH
lebt und arbeitet in Basel

Beim Eintritt in die Kunsthalle Palazzo werden wir von den Werken von Thomas Hauri empfangen. Diese hängen sowohl auf Augenhöhe wie auch weiter oben über unseren Köpfen. Der ganze Raum bis zur Decke wird bespielt und die Dimension des Raumes wird körperlich spürbar. Die Präsentation der Werke tritt in Dialog mit der Architektur der Ausstellungsräume. Thomas Hauri arbeitet mit Aquarell auf Papier. Er verwendet dabei grossformatige Papierbahnen, die je nach Bedarf zugeschnitten oder zusammengeklebt werden. Mit viel Wasser trägt er die Farbe in zahlreichen Arbeitsschritten auf. Die Entstehung eines Bildes kann lange dauern, manchmal sogar mehrere Jahre. Dabei werden die Werke immer wieder neu bearbeitet. Mit wassergetränkten Schwämmen wird die Farbe aktiviert, verdünnt oder abgewaschen. Die Arbeit verläuft an mehreren Werken gleichzeitig, sowohl an der Wand wie auch am Boden. Wobei geschehen kann, dass Thomas Hauri auf die am Boden liegenden Werke tritt und Fussspuren hinterlässt, die Teil der Werke werden. Zusätzliche Spuren fügt er bewusst hinzu, indem er Gegenstände wie Metallgitter oder eigens hergestellte Papiermaché-Reliefs unter die Papierbahnen legt. Diese

Materialien hinterlassen während der Arbeit Abdrücke in der gemalten Schicht. Zu Beginn noch nicht sichtbar, erscheinen diese Markierungen erst allmählich beim Abwaschen der Farbschichten mit Wasser. Auch die Fliesen des Atelierbodens haben auf diese Weise Spuren hinterlassen. Bei einigen Werken nimmt Thomas Hauri einen weiteren Arbeitsschritt mit Bürsten vor, mit welchen er die trockenen Oberflächen bearbeitet. Dabei nimmt er bewusst in Kauf, dass durch die intensive Reibung den Papierbahnen Kratzspuren und Verletzungen zugefügt werden. Die Hinterlassenschaften der körperlichen Bewegung und Kraft werden so Teil der Werke.

Raum 3

Sofía Durrieu

*1980 in Buenos Aires, AR
lebt und arbeitet in Basel
und Buenos Aires

Sofía Durrieu arbeitet in ihrem Werk mit dem Körper als Referenz und Arbeitsinstrument. Für die Ausstellung «Körpersprache» hat sie eine begehbare Installation geschaffen, die an einen Wohn- und Resonanzraum erinnert. Ein Teppich in Schwarz und Beige bedeckt den gesamten Boden des Raumes. Wir sind eingeladen, den dunklen Bereich zu betreten, die Schuhe auszuziehen und die weiche Oberfläche zu spüren. Wir stehen auf einem hellen Feld, das mit dunklen, unregelmässigen Formen bedeckt ist. Die Anordnung erinnert an ein abstraktes Bild. Eine Partitur von Füßen, Händen, Knien und Zehenspitzen ist sichtbar. Sie zeigt Wege und führt als Choreografie durch den Raum. Wir folgen den Spuren und betreten das Bild nicht nur mit den Augen, sondern mit dem ganzen Körper. Schritt für Schritt leitet uns der Weg nach vorne bis zur hinteren Wand. Wir treffen auf ein Ensemble mit Kissen, das zur Meditation einlädt. Auf dem Rückweg verändert sich die Bewegungsweise. Die Schritte sind nun versetzt, die Standflächen enger. Eine weitere Spur gibt vor, Hände und Knie in die vorgegebenen Umrisse zu setzen. Der Teppich soll nicht nur begangen, sondern auch ertastet werden. Entlang der Wände erscheinen

gerahmte Hinweise wie «3 beats for step» oder «7 beats for step», die in ihrer Gestaltung an dekorative Wandbilder aus dem Wohnraum erinnern. Ein Metronom gibt den Rhythmus vor und Stimmgabeln nehmen die Vibration des Körpers auf. Seitlich laden Leisten mit unterschiedlichen Oberflächen – textile Elemente, Metallketten sowie kleine, an Gebetsmühlen erinnernde Objekte – zum Tasten ein. Einer der Durchgänge ist geschlossen. Nur ein schmaler Spalt am Boden bleibt offen. Wir können uns hinknien, den Kopf auf den Teppich legen und in den nächsten Raum schauen. Die Installation macht bewusst, wie Raum durch den Körper erfahrbar wird. Wahrnehmung entfaltet sich durch Bewegung, Schwingung und Berührung. So wird das Werk zu einem begehbaren Bild, das mit dem ganzen Körper erlebt werden kann.

Raum 4

Pawel Ferus

*1973 in Nysa, PL
lebt und arbeitet in Basel

An der Decke schwebt, an einer Metallkette befestigt, ein grossformatiger, hellblau gefärbter Kopf. Langsam dreht er sich um die eigene Achse. Der Körper fehlt, sodass sich der Blick ganz auf das Gesicht richtet. Halb geschlossene Augen und ein leicht geöffneter Mund zeigen einen Zustand zwischen Wachen und Schlafen, ein «Snooze». Mit der Rotation verändert sich die Wahrnehmung: Der Kopf öffnet sich. Im Inneren wird ein Gerüst sichtbar. Pawel Ferus hat sich von einer Puttodarstellung, einem engelsähnlichen Wesen inspirieren lassen und dessen Kopf wie ein Ballon aufgebläht und überdimensioniert. Daneben stehen zwei Figuren auf metallenen Beinen, die in Beziehung und Kommunikation zueinander treten. Die eine streckt sich nach oben und neigt sich leicht, die andere bleibt kompakter und ist von einer Öffnung durchbrochen. Sie scheinen sich «I say YES I say NO» zu sagen. Seitlich am Boden steht «Senza fine», ein schwerer Marmorrahmen. Darin ist ein Video zu sehen, das den Künstler bei der Sisyphos-artigen Bearbeitung eines Steinblocks zeigt. Die Bewegung beginnt immer wieder von Neuem. In der Wiederholung, im Staub und in der körperlichen Anstrengung wird Skulptur als Prozess erfahrbar. Wir

können uns den gelben Gehörschutz aufsetzen und hören regelmässige, nicht enden wollende Schläge. In der Nähe sitzt ein Kater aus Marmor. Ein Auge ist beschädigt. Nach oben richtet sich der Blick. Zwischen Entrücktheit, Verletzlichkeit und List schwankt der Ausdruck. Während die Erscheinung des Katers «Darwin» an Bildwelten aus Animation und Comic erinnert, gibt der Marmor der Figur Gewicht und Dauer. An der Wand hängen zwei Kreuze, schwarz und weiss, mit den Titeln «Plus» und «Plus in the Dark». Die Formen sind reduziert, leicht uneben, mit sichtbaren Spuren der Bearbeitung. Sie stehen zwischen Zeichen und Körper und können sowohl als Kreuz wie auch als Plus gelesen werden. Pawel Ferus arbeitet mit klassischen bildhauerischen Techniken, verwendet Marmor und Gips, jedoch auch zeitgenössische Materialien. Verfeinert wird alles mit einer Prise Humor.

Räume 5 & 6

Anastasia Müller

*1983 in St. Petersburg, RU
lebt und arbeitet in
Zürich und Luzern

Die Installation «Becoming Campaspe» von Anastasia Müller beschäftigt sich mit der Bedeutung von Schönheit in Literatur, Mythologie, Kunst, Gesellschaft oder Wirtschaft. Inspiration kam von der Liebeskomödie «Kampaspe» vom englischen Autor John Lyly. Diese spielt im antiken Griechenland und dreht sich um das Liebesdreieck zwischen Kampaspe, Alexander des Grossen und Apelles. Kampaspe, eine Geliebte von Alexander, wurde vom bedeutendsten antiken Maler Apelles nackt porträtiert. Beim Malen verliebte sich Apelles in Kampaspe, worauf Alexander sie dem Maler in grosszügiger Geste und als Hommage an die Bedeutung der Kunst überliess. Mit Bezügen auf diesen Text und in der Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen hat Anastasia Müller ein eigenes Stück geschrieben, auf dessen Grundlage die an der Wand projizierten Videos entstanden sind. In diesen kommen neben Figuren wie eine Künstler:in, Alexander und Kampaspe auch ein Mönch, ein Wissenschaftler und eine Schönheitsblogger:in vor. Alle Rollen werden von Sascha Rijkeboer, einer non-binären Performer:in gespielt. Am Ende entscheidet sich Alexander, auf Empfehlung des Wissenschaftlers

und geblendet von der Schönheit von Kampaspe, sich einer Schönheitsoperation zu unterziehen. Neben der Projektion befinden sich im Raum Metallgerüste, auf welchen Skulpturen aus Keramik, Kunststoff und Harz angeordnet sind. Erkennbar sind Körperfragmente, die sich als 3D-Drucke zu neuen skulpturalen Körpern formieren. Zu sehen sind Leda und Zeus, der sich ihr als Schwan nähert. Aus dieser Verbindung entstand ein Ei, aus welchem Helena, die schönste Frau der Antike geschlüpft ist. Auch ist wiederholt das Gesicht von Alexander erkennbar. Anastasia Müller wurde während ihres Kunststudiums akribisch im Nachzeichnen von antiken Schönheiten geschult. Heute kann sie mit der Technik des Scannens und Druckens Schönheitsideale beliebig und in verschiedenen Materialien reproduzieren.

Kleiner Raum: In vier in einer Reihe stehenden runden Plexiglasbehältern befinden sich unzählige Spritzen, die in der Schönheitsindustrie verwendet werden. Sie stehen als sichtbare Zeichen der Sehnsucht nach ewiger Jugend, des Wunsches nach Aufhalten von Alterungsprozessen und der Optimierung des menschlichen Körpers. Die Plexiglasbehälter sehen aus wie Säulen eines grösseren Tempelbaus. Wird hier Venus, der Göttin der Schönheit, gehuldigt - oder vielmehr der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung der Schönheitsindustrie? Hinter den Säulen wird ein Video an die Wand projiziert. Zu sehen ist das Gesicht von Alexander, das im Verlauf einer Schönheitsoperation mit dem Skalpell bearbeitet wird.

1 & 2 Thomas Hauri

Raum 1, im Uhrzeigersinn

Ohne Titel, 2026
(2022-2026)

Aquarell, Bleistift und
Kohle auf Arches Papier
218 x 189 cm

Ohne Titel, 2026
(2025-2026)
Aquarell und Kohle auf
Arches Papier
113.2 cm x 71.2 cm

Ohne Titel, 2026
Bleistift, Kohle und
Aquarell auf Arches
Papier
193.5 x 113 cm

Ohne Titel 2025
(2012-2025)
Aquarell auf Arches Papier
112 x 81 cm

Ohne Titel, 2026
(2025-2026)
Aquarell und Kohle auf
Arches Papier
197.5 x 201 cm

Ohne Titel, 2026
(2018-2026)
Aquarell auf Arches Papier
139 x 128 cm

Raum 2, im Uhrzeigersinn

Ohne Titel, 2025
(2012-2025)
Aquarell auf Arches Papier
113 x 82.5 cm

Ohne Titel, 2026
(2016-2026)
Aquarell und Kohle auf
Arches Papier
223 x 198 cm

Ohne Titel, 2026
Aquarell auf Arches Papier
169.7 x 129 cm

Ohne Titel, 2026
(2025-2026)
Aquarell und Bleistift auf
Arches Papier
179 x 191.5 cm

3 Sofía Durrieu

STEP INSIDE / LIVING
ROOM, 2026
Teppich, Holz, Stahl,
Gummi, Samt, Drucke
auf Papier, Lampe,
mechanisches Metronom,
Stimmgabeln
364.5 x 608 x 415 cm

4 Pawel Ferus

Im Uhrzeigersinn

I say YES I say NO, 2025

Acrylharz, Acryl,

Stuhlgestelle

2-teilig: 179 x 50 x 50 cm,

88 x 50 x 50 cm

Kunstmuseum Olten,

Depositum

Kunstsammlung

Kanton Solothurn

Snooze, 2024

Acrylharz

112 x 67 x 82 cm

Metalteile, Drehmotor

Darwin, 2026

Marmor

60 x 31 x 31 cm

Plus, 2024

Gips armiert, Grafit, Seife

102 x 102 x 30 cm

Plus in the Dark, 2024

Gips armiert, Grafit, Seife

102 x 102 x 30 cm

Senza fine, 2026

Video loop, 56 sec

Rahmen aus Marmor:

45 x 33 x 11 cm

modifizierter Gehörschutz

5 & 6 Anastasia Müller

Becoming Campaspe,
2026

Raum 5:

4K-Video, Loop, 60 min

Performance: Sascha

Rijkeboer

Stahlträger mit

Skulpturen:

Skulptur 1: Guss aus

eingefärbtem Harz

Skulpturen 2, 3, 4:

3D-Keramikdruck mit

Keramikglasur

Skulptur 5: 3D-gedruckter

Kunststoff, Sprühlack

Raum 6:

6-Kanal-HD-Video, Loop,

60 min

4 Plexiglasbehälter

mit Spritzen aus der

Schönheitsindustrie

Zwischenraum:

Selfie with body

dysmorphic disorder, 2024

Transparente Hartfolie

90 x 110 cm

Programm

Vernissage «Körpersprache»

Fr, 24. April 2026,
18 – 21 Uhr

Rundgänge mit den Kurator:innen

Mi, 29. April & 3. Juni 2026
Fr, 8. Mai & 26. Juni 2026
So, 28. Juni 2026
jeweils 15 Uhr

Baue deinen Klangroboter

Mi, 27. Mai & 3. / 10. / 17. / 24. Juni 2026
jeweils 14 – 17 Uhr

mit Abschlussperformance am 24. Juni 2026, 18 Uhr
für Kinder ab 8 Jahren, durchgeführt von Tönstör

Familienrundgang «Körpersprache»

Fr, 29. Mai 2026, 15 – 16 Uhr
für Kinder zwischen
6 und 12 Jahren, mit ihren
Eltern, Gotti, Götti oder
Grosseltern

Finissage «Körpersprache»

So, 28. Juni 2026, 13 – 17 Uhr
15 Uhr: Rundgang mit
den Künstler:innen und
Kurator:innen

Die Ausstellung wurde kuratiert von
Michael Babics und Olivia Jenni.
Ausstellungstechnik: Jonny Maurice
Empfang: Robin Falter und Livia Töngi

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt von der
Kulturförderung des Kantons Basel-Landschaft,
der Stadt Liestal, der Landis & Gyr Stiftung und der
BLKB Stiftung für Kultur und Bildung.

Kontakt

Kunsthalle Palazzo | Poststrasse 2 | 1. Stock
Postfach 556 | CH-4410 Liestal
Tel +41 (0) 61 921 50 62
kunsthalle@palazzo.ch | www.palazzo.ch

Öffnungszeiten:

Mi – Fr : 14 – 18 Uhr | Sa – So : 13 – 17 Uhr